



Baustelle Totalprothetik ...

Eine unendliche Geschichte?

| Matthias Ernst

Das Motto des 10. Prothetik Symposiums von Merz Dental Ende letzten Jahres machte Lust auf eine Fortbildung über Totalprothetik. Lag es am traditionellen Termin oder war das Thema an sich so spannend – jedenfalls kamen gut 550 Zuhörer ins Hotel Schweizerhof nach Berlin. Diese Zahl alleine sollte schon alle mundtot machen, die behaupten Totalprothetik ist total out.

So freute sich Dr. Peter Dzinron, Geschäftsführer Merz Dental, über die neugierigen Gesichter, die ihm erwartungsvoll entgegensahen, als er den Kongress mit einem kurzen Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre eröffnete. „Am Anfang stand die Idee, ein Forum zu schaffen, das die Themenvielfalt der Totalprothetik mit ihren Randbereichen beleuchtet und Lösungsansätze für die tägliche Praxis bietet“, so Dr. Dzinron. Auch Prof. Dr. Ulrich Stüttgen als Tagungsleiter freute sich über die große Anzahl an „Wiederholungstätern“, denn wenn er so in die Rundschaue, erblicke erschon sehr viele „alte“ Gesichter, die der Veranstaltung über Jahre die Treue gehalten haben. Mit der Implantatprothetik erlebe auch oder gerade die Totalprothetik wieder neuen Schwung, doch er wolle hier keinen Monolog über das Thema halten, sondern lieber die Referenten sprechen lassen.

| „Die Prothese, die gefällt, hält“

Nun begann ein Feuerwerk an Information, das individuell geprägt von den verschiedensten Referenten alle „Baustellen“ beleuchtete und teilweise sogar ganze Stockwerke entstehen ließ. Damit auch die italienischen Gäste – traditionell wieder stark vertreten – und wieder auch Menschen mit Hörschädigungen der Veranstaltung folgen konnten, setzte Merz Dental spezielle Dolmetscher ein. Den Anfang der Referenten machte Priv.-Doz. Dr. Ingrid Peroz, Berlin, mit dem Thema „Funktionsdiagnostik für die Totalprothetik – dann wissen Sie, was Sie tun“. Studien hätten gezeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede von teilbezahnten und unbezahnten Patienten hinsichtlich Dysfunktionen gebe. Dies treffe im Übrigen auch auf die Frage zu, ob ältere Patienten häufiger eine schlechte Okklusion

haben als jüngere. Damit seien schon einmal viele Gerüchte aus der Welt geschaffen. Wer von seinem Zahntechniker gute Arbeit erwarte, so Dr. Peroz, müsse ihm auch vernünftige Unterlagen und Planungen mitgeben. So sei eine mundgeschlossene Abformung das absolute Mittel der Wahl und die Zentrierverschlüsselung müsse sowohl in zentraler als auch in protrusiver Position erfolgen. „Dann wissen Sie, was Sie tun“, so der Abschlusssatz von Dr. Peroz.

Ebenfalls in Abwandlung eines Filmtitels stellte Dr. Felix Blankenstein sein Referat „Was Sie schon immer über Totalprothetik wissen wollten und nie zu fragen wagten“ vor. Ganz in Woody Allen Manier folgte auch gleich der zweite Spruch: „Die Prothese, die gefällt, hält.“ Seine Schlussfolgerung daraus, welche Methode der Behandler bzw. Techniker bevorzugt, ist vollkommen egal, nur konsequent durchgeführt werden muss die gewählte Methode dann. Ein weiteres Thema seiner Ausführungen waren Haftmittel. In Deutschland von der Schulmedizin verpönt, stellen sie doch einen erheblichen Anteil des Erfolgs mancher großer Pharmaunternehmen dar, denn sie werden tonnenweise pro Jahr verkauft und sogar häufiger als Prothesenreinigungsmittel. Dies sollte zu denken geben. Ein weiteres „No-Go“ sind die Oberflächen von Prothesen. Keine hochwertige Studie hätte belegt, dass die Glattheit einer Prothese über eine geringere oder höhere Keimzahl entscheidet. Einzig die Materialzusammensetzung des Prothesenwerkstoffs sei dabei entscheidend. Eindeutige Aussagen kamen auch zum Thema Prothesenlagerung: Der Weg vieler Prothesen über Nacht ins Wasserglas sei abzulehnen. Eine trockene Lagerung verringere die Bakterienbildung.

| Wunsch nach vullanatomischen Zähnen

Mehr in Richtung Kommunikation ging der Vortrag von Katrin Rinke. Sie ist ausgewiesene Kennerin der Szene und betreibt die Agentur Images + Words Praxisconsulting, in der sie als Coach sowohl Praxen als auch Industrieunternehmen berät und unterweist. Von ihr kamen wertvolle Tipps für Zahnärzte und Zahntechniker zur richtigen Kommunikation sowohl untereinander als auch mit und über den Patienten.